

Wannjährig . . . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	3 " — "
Vierteljährig . . . . .	1 " 50 "
Monatlich . . . . .	— " 50 "

Wannjährig . . . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . . . .	4 " 50 "
Vierteljährig . . . . .	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Eingetne Nummern 5 fr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Wankner)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Inserationskempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Soziale Standreden.

I.

Es hat dem Präsidenten eines Vereines, welcher gerne ungenannt bleiben will, gefallen, im slovenischen Nibelungenhort, der Citalnica, vor einer im großen Theile aus Küchenamazonen bestehenden Versammlung unlängst eine begeisterte deutsche Abhandlung über die hohe Bedeutung des — geistlichen Standes loszulassen.

Wir zweifeln zwar keinen Augenblick, daß die eine oder andere unserer privilegierten Gistmischerinnen vom häuslichen „Herde“ vielleicht aus ihrer eigenen Lebenserfahrung sich auch über dieses Thema ein kompetentes Urtheil zusammen zu kochen in der Lage sei; dennoch halten wir es für praktischer, wenn der „rastlose“ Redner sich bei einer anderen schicklichen Gelegenheit herablassen wollte, im Interesse des geistlichen Standes sowohl, wie nicht minder zu Nutz und Frommen der sündhaften Laienwelt, das obige Thema umzulehren und nächstens einmal vor demselben Auditorium einen Vortrag über die hohe Bedeutung guter — Köchinnen und guter Dienstboten überhaupt zum besten zu geben.

Und in der That! man braucht sich nur ein wenig im Lande umgesehen zu haben und wird allerorts derselben Klage über den sittlichen und sozialen Verfall des Dienstbontenthums begegnen. Der schlichte Landmann, der in die Nothwendigkeit kommt, sich einen Knecht — eine Magd zu halten, so wie der Großgrundbesitzer, in dessen Gesindestube oft ein Duzend solcher Tagdiebe herumlungern, — die Hausfrau, ob sie dem einfachsten Hauswesen vorstehe oder über einen Generalstab von Küchenschürzen zu gebieten hat — sie alle werden nicht müde, ihre Dienstleute mit wenig Ausnahme als „bezahlte Feinde“ zu bezeichnen, mit denen sie tagtäglich

den kleinen Guerillakrieg innerhalb ihrer vier Mauern zu führen sich genöthiget sehen.

Welche Schwierigkeiten ein schlechtes Gesinde oft der gedeihlichen Entwicklung der Landwirthschaft bereitet, davon wissen jene zu erzählen, deren Dienstboten oft unmittelbar vor unausschiebbarer Feldarbeit entlaufen oder die nothwendigsten Arbeitsutensilien aus Bosheit oder Leichtsinne verderben lassen; nicht zu gedenken der oft ungläublichen Menge von Malversationen, die bei solchen Anlässen noch vorzukommen pflegen.

Zwar besitzen wir auch in Krain eine kunstvoll paragrafirte Gesindeordnung, allein selbst abgesehen von der oft ungebührlich laxen Handhabung derselben, bleibt es sicherlich eine sehr wißliche Sache, wenn erst das Dazwischentreten der behördlichen Autorität das Verhältniß zwischen Dienstgeber und Dienstleuten halbwegs erträglich machen soll.

Der eigentliche Grund des Uebels scheint uns auch hier in der mangelhaften oder verkehrten Erziehung, hie und da im Vorurtheile, und gar häufig an den Dienstgebern selbst zu liegen.

Die Kinder jener Klassen der Bevölkerung, aus welchen sich gewöhnlich das Dienstboten-Kontingent rekrutirt, haben in der Regel gar keinen Schulunterricht genossen oder sind im besten Falle nur so weit in der Schule gedrickt worden, daß ihnen die Formeln der Glaubenswahrheiten mechanisch eingelehrt wurden. Auf die Bildung des Herzens hat dabei niemand gedacht. Man hat die Kinder nicht gelehrt, die sie umgebende Natur näher zu betrachten, die Verhältnisse ins Auge zu fassen, nach denen sich die Wechselbeziehungen der Menschen unter sich regeln, die Erfüllung der Pflicht als eine ethische Nothwendigkeit zu lieben und zu üben, sich selbst als nothwendige Glieder der bürgerlichen Gesellschaft zu achten und ihre Aufgabe und ihren

Werth darin zu suchen, auch in ihrer beschränkten Wirkungssphäre zum Gedeihen des ganzen nach bester Kraft beizutragen.

Man begnügte sich vielmehr damit, immer nur den Teufel jenseits und den Genbarmen diesseits mit den allergreilsten Farben als die Hüter jener Schranke zu bezeichnen, welche ungestraft nicht überschritten werden darf, und vergaß dabei, daß beide nicht immer zur Stelle sind, und daß die Schrecken in dem Maße abgeschwächt werden, je mehr man daran gewöhnt wurde.

Ein solcher Junge ist gewöhnlich schon mit vierzehn Jahren jeder älterlichen Zucht entwachsen. Die üble Gewohnheit, derlei Kinder am Lande außerhalb des Hauses und der Stube auf Scheunen und Dachböden übernachten zu lassen, verleitet so leicht zur Nachtschwärmerei; das böse Beispiel anderer lehrt gar bald Genüsse suchen und Bedürfnisse kennen, für deren Befriedigung häufig unerlaubte Eingriffe in die Vorrathskammern der Aeltern oder Nachbarn zu sorgen haben, und so wandelt die Jugend ohne sittlichen Halt die abschüssige Bahn weiter, denn der Teufel ist ja noch fest angeketet in der Hölle, und der Gendarm patrouillirt im besten Falle in einer ganz anderen Richtung seines Bezirkes.

Kann es da wohl befremden, daß aus solchem „Materiale“ keine guten Dienstleute gewonnen werden, daß das Hausgesetz des Dienstherrn unbeachtet, die Arbeit nur vertrießlich und schlecht bestellt bleibt, da nur Zwang und Furcht, somit kein sittliches Element hiezu den Ausschlag gibt.

Hiezu gesellt sich an manchen Orten noch die Macht des Vorurtheils und die Gewohnheit des häufigen Dienstwechsels. Es gibt Gegenden, wo man es für Unehre und Zurücksetzung hält, länger als ein Jahr am selben Dienstorte zu verbleiben. Man wechselt nicht etwa, weil man Anlaß hatte,

## Feuilleton.

Laibach, 8. Mai.

(Der Appetit kommt beim Essen. — Appetitsteigerungen. — Der Chronist des Labors. — Ein Vorschlag zur Güte. — Dem Gemeinderathe kommt auch der Appetit. — Der Schluß der Kunstausstellung.)

L'appetit vient en mangeant: das ist ein altes und wahres Sprichwort, dessen unantastbare Richtigkeit durch die Politik der nationalen Partei aufs glänzendste sich bewährt. Zuerst forderte man die Einführung der slovenischen Sprache in die Volksschule. Wer wollte wohl diese Forderung nicht gerecht finden? Als die Regierung sich hiezu verstand, verlangte man bereits Parität der Sprachen in den Mittelschulen; als die Regierung auch hierauf sich so ziemlich willfährig zeigte, so bedauerte man, anfangs so wenig gefordert zu haben, nun hieß es, Sprachenzwang. Durch die Unthätigkeit der Regierung solchen Bestrebungen gegenüber steigerte sich der Appetit bis zur „Rechtsakademie,“ und während die Apriltabors sich mit der Verdauung der Rechtsakademie bereits zufriedustellen, hat sich der Appetit in Heiß-

hunger verwandelt und nun wollen sie in Bizmarje bereits eine Universität.

Bei der bekannten Eigenschaft der Gebirgsluft, den Appetit zu steigern, werden die Junitabors bereits ein Ministerium, die Julitabors den König in Laibach beschließen.

Das wäre alles recht schön, wenn nur die Bauern von diesen Beschlüssen der Labors, zu welchen sie kommandirt werden, auch was hätten. Was weiß der Bauer, was eine Universität ist und woher soll er wissen, ob eine Universität für ihn überhaupt etwas nütliches ist. Der Bauer will materielle Vortheile sehen, wenn die ausbleiben, da wird der Latorhimel, der gegenwärtig als „voller Geigen“ hängend geschildert wird, sich sehr verfinstern, trotz allem Appetit wird man schließlich hungern.

Es ist überhaupt etwas eigenthümliches um diese Labors und schade, daß die Chronisten der Gegenwart so schweigsam sind über diese dürftigen Arrangements von Volksversammlungen, wo der Bauer über Dinge beschließt, über deren Existenz er erst belehrt werden muß. Es gäbe da sicher eine Blumenlese der drolligsten Geschichten und Anekdoten. So sind z. B. in Lichtenwald einige hübsche Geschichten passiert. Als Jarnik den Bauern in Lichten-

wald begreiflich machte, daß in Oesterreich 30 Millionen Bewohner sind, darunter 8 Millionen Deutsche, 5 Millionen Magyaren u. s. w. und 15 Millionen Slovenen, da rief eine Stimme aus der Menge: Per moj duš, nas je velik! — Als die Bauern zur Beschließung Sloveniens die Hände aufzuheben aufgefordert wurden, rief einer: „Le vzdigujo kromple, pol bota pa plačal!“ Und so könnten wir mehrere solcher naiver Bemerkungen unserer bäuerlichen Politiker wiedergeben.

Indessen wüßten wir einen Vorschlag, um die Labors wirklich nutzbringend zu machen. Bisher wird nämlich bei den Labors nur gesprochen. Reden aber hilft nichts — Thatfachen beweisen. Man kann doch sicher annehmen, daß jeder Besucher des Labors so viel Patriotismus besitzt, daß er 1 fl. auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen bereit ist. Was ist endlich ein Gulden für ein volkstügendes nationales Herz! Wir brauchen nun im Lande sehr viele nothwendige Dinge, z. B. ein Landeswaisenhaus, ein Landeswaisenhaus, ein Taubstummen- und Blindeninstitut, Schulen, Verbesserungen der Schullehrergehalte u. s. w. u. s. w.

Wenn nun jeder Latorite einen Gulden, jeder Redner, um die Redewuth gleichzeitig etwas zu be-

unzufrieden zu sein, sondern oft unter gegenseitigem Bedauern, nur um zu wechseln und dem herkömmlichen Vorurtheile nachzugeben, ohne dabei zu bedenken, wie sehr dadurch jenes natürliche Band gelockert wird, welches einen guten Diensthöten als ein Glied der Familie des Dienstgebers an dieselbe bleibend knüpfen soll.

Sehr oft jedoch tragen die Dienstherrn selbst einen großen Theil der Schuld der Verkommenheit ihres Dienstgefindes. Das böse Beispiel, das sie im Handel und Wandel ihren Hausgenossen geben, wirkt gar schnell und übel. Dort, wo der Hausherr dem Knechte, ja gar oft dem eigenen Sohne beifügt, aus fremdem Walde diebischerweise das Holz beizustellen; dort, wo der Hausherr im Geschäftsverkehr Redlichkeit und Gewissen nicht beachtet; dort, wo die Hauswirthin durch Brunksucht oder andere Schwächen ihren Mägden ein schlechtes Beispiel giebt, dort darf es nicht Wunder nehmen, wenn das Dienstgefinde seinerseits dieselben Wege wandelt. Wenn weiters einige Dienstgeber gewissenlos genug sind, durch Verheizen, Zuträgerien oder bereitwillige Aufnahme einem entlaufenen Diensthöten Vorschub zu leisten; in den Dienstzeugnissen aus übelverstandener Nachsicht Unwahrheiten zu bestätigen, oder andererseits dem Gefinde das vorzuenthalten, was ihnen gebührt oder versprochen wurde, dann kann man auch vom Dienstgefinde nichts gutes erwarten und zügelt auf solche Art selbst für die bürgerliche Gesellschaft ein Uebel, dessen Gift durch Generationen fortwuchert.

Aus der Natur dieser hier nur angedeuteten hauptsächlich Ursachen des Verfalles unseres Dienstböhntums ergeben sich auch die Gegenmittel fast von selbst.

Nichts aber scheint uns geeigneter, hier wohlthätig einzuwirken, als Dienstböhntvereine, in welchen das Ehrgefühl dieser Menschenklasse geweckt und belebt, die Besserung ihrer sittlichen und materiellen Lage angeregt, durch die Berufsgenossen selbst eine mehrere Disziplin geübt und, mit einem Worte, statt des unzureichenden Motivs der Furcht ein besseres und wirksameres: das der Erkenntniß ihres Berufes und der Pflicht als Triebfeder zur Geltung gebracht wird.

Dienstböhntprämien, öffentliche Anerkennung langjähriger, zufriedenstellender Dienstleistung, die Aussicht auf sichere Versorgung im Falle hereinkommender Dienstuntauglichkeit, wechselseitige Unterstützung, uneigennützig und gewissenhafte Dienstesvermittlungen, Vorsorge für zeitweilig Dienstlose, jede nur mögliche Erleichterung der Gelegenheit zum populären, ihrem Berufe angemessenen Unterrichte: diese und ähnliche Vorkehrungen werden die Bestrebungen zum Bessern auf diesem Gebiete sicherlich selbst dann noch unterstützen, wenn man es,

gleich uns, auch für ganz überflüssig halten wollte, hierbei auch noch durch polemische Auslassungen gegen die politische und liberale Zeitströmung nachhelfen zu wollen.

## Die Wiener Föderalisten und Sozialisten.

In Wien fand am vergangenen Sonntag eine Volksversammlung statt, zusammenberufen von den Sozialisten im Verein mit den Föderalisten. Das Lager der letztern war bekanntlich in Wien niemals stark. Alle Anstrengungen, welche die Partei bei Gelegenheit der letzten Landtagswahlen machte, förderten nur ein höchst geringfügiges Resultat zu Tage, und wenn gegenüber den Schwierigkeiten, auf welche der rasche Ausbau der Dezemberverfassung stieß, in den Kronländern die Freunde des Föderalismus sich rasch vermehrten, so ist doch in der Hauptstadt des Reichs dies weniger zu bemerken gewesen. Da fiel es nun einem Heißsporne ein, die Idee einer Volksversammlung anzuregen, auf welcher eine Massendemonstration für den Ausbau der Verfassung im föderalistischen Sinne, für den Ausgleich mit den unzufriedenen Nationalitäten stattfinden sollte. Die Einberufung einer konstituierenden Versammlung sollte in Form einer Resolution als Forderung der hauptstädtischen Bevölkerung aufgestellt und die Agitation in diesem Sinne begonnen werden. Es wurden die Beziehungen, welche das föderalistische Lager mit den Sozialisten unterhält, dazu benützt, um die Volksversammlung zu dem bezeichneten Zwecke einzuleiten. Die Idee wurde auf diese Weise in weiteren Kreisen erörtert und das Resultat dieser Erörterungen war die Resolution: „Es ist Pflicht der Völker, der nationalen Agitation überall den Rücken zu kehren.“

Dies kann kaum überraschen, denn die Sozialisten fürchten eben nichts mehr, als daß der Nationalitätenhader einreißen könnte in die Falanz, welche sie für den großen Klassenkampf bilden wollen. Das Resultat mußte natürlich die Väter der Idee, die Frage des Ausgleichs vor eine Wiener Volksversammlung zu bringen, nicht nur auf das höchste überraschen, sondern auch erbittern, weil ein ziemlich bedeutender und wohl der einflußreichste Theil der Wiener Föderalisten sich der angedeuteten Resolution anschloß und damit einen Abfall von der alten Fahne vollzog.

Der Riß in dem Fähnlein der Föderalisten, welchen wir hier konstatiren, wird wohl kaum mehr zu heilen sein, er wird sich vielmehr erweitern und ihre Bedeutung gänzlich aufheben.

werden die Zustände von Tag zu Tag trauriger und verworrener. Trotz der entschieden liberalen und versöhnlichen Politik der jetzigen Regierung will die Fenier-Agitation nicht aufhören und sind Ermordungen von Gutsbesitzern durch ihre Pächter an der Tagesordnung. In Londonderry haben, wie bereits telegrafisch gemeldet, große Schlägereien, die von den Protestanten provoziert wurden, stattgefunden und ist in Folge dessen die Regierung genöthigt worden, über Londonderry die sogenannte „Peace Preservation-Act“ (Friedensbewahrungsgesetz) zu verhängen. Dadurch wird die Entwaffnung der Bürger angeordnet u. s. w. Das Hausrecht, die Freiheit der Presse und die Schwurgerichte werden durch diesen Ausnahmestand nicht berührt. — Man sieht, das ist kein „neu-äraischer“ „Ausnahmestand.“ — Die englische Regierung verlangt die Absetzung des Bürgermeisters von Cork, der in einer Rede O'Farrel, der seinerzeit auf den Prinzen Alfred in Australien schoß, gelobt und dabei noch Hinweisungen gemacht hat, daß jetzt gerade ein anderer englischer Prinz (Prinz Arthur) in Irland reise! Nach englischem Gesetze kann die Absetzung eines Bürgermeisters nur durch einen richterlichen Spruch erfolgen. Da jedoch der Erlangung eines solchen Schwierigkeiten gegenüber stehen könnten, so kann die Absetzung durch ein von den beiden Häusern des Parlamentes beschlossenes und von der Krone sanktionirtes Gesetz erfolgen. So geschah es einmal im Anfang des Jahrhunderts dem Provost von Edinburgh, der sich gelegentlich eines Krawalls grobe Pflichtverletzungen hatte zu Schulden kommen lassen, und jetzt schlägt man denselben Weg gegen O'Sullivan, den Neuchelmord predigenden Bürgermeister von Cork, ein.

## Politische Rundschau.

Laibach, 8. Mai.

Anläßlich der Sendung des Herzogs von Ratibor nach Rom wird versichert, daß der Herzog in einer geheimen Mission gekommen sei, und es kann nicht bezweifelt werden, daß er innigere Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und von Rom angeknüpft hat. In dieser Aufgabe wurde der Herzog von Monsignor Ledosbowski, dem Erzbischof von Posen unterstützt, welcher großen Einfluß im Vatikan ausübt und hier eine große Anzahl Agenten unterhält. Die regsamsten derselben sind die polnische Auferstehungsbrüderschaft, welche dem Grafen Bismarck und dem Prinzen Gortschakoff gleich zugethan ist. Dieser Brüderschaft hat der Czar auch die Verhandlungen bezüglich der Heirat seiner Tochter mit dem Könige von Baiern in die

Tabors für ein Königreich, so rufe du: Ein Königreich für einen Tabor.

Für morgen aber möchten wir noch einen Tabor vorschlagen im Gebiete der Kunst: einen Tabor aller Kunstfreunde und „kritischen Gänger“ im Redoutensaale, denn morgen ist der letzte Tag der Ausstellung. Wer nicht da war, der versäume es ja nicht, den letzten Augenblick zu benützen und hinzupilgern vor Werner's Hohenstaufen, dieser lebendigen, ergreifenden Darstellung des tragischen Endes eines großen Kaisergeschlechtes, und zu bewundern die Wahrheit des trozigen, von wildem Haß und edlem Schmerz erfüllten Antlitzes des Heldenjünglings, des treuen Freundes des unglücklichen Konradin. Doch Werner nicht allein reizt uns, vor sein Bild zu treten, schöne Perlen echter Kunst sind da ausgestellt.

Wer aber in der Ausstellung schon war, der brau brauchen wir nicht aufzufordern, denn der kommt morgen gewiß noch einmal, zum erstenmal, zum erstenmal da war, der war auch öfter da, ein neuer Beweis für unseren heute zitierten Satz: L'appetit vient en mangeant.

Sonst könnten wir unserem Gemeinderathe, der

so viele neue Projekte zur Ausführung hat bringen wollen, die aber leider sehr viel Geld kosten, den einfachen Rath geben, Tabors zu arrangiren. Z. B. hören wir, daß der Gemeinderath daran geht, eine Schwimmschule und ein Volksfreibad zu errichten, also nichts einfacher, man rufe einen Schwimmtabor zusammen und beschließe durch Händeaufheben eine Schwimmschule, — das übrige wird sich finden. Denn wenn das Händeaufheben von einigen Bauern genügt, um ein neues Königreich zu gründen, so muß die Gründung einer Schwimmschule eine reine Stämperarbeit dagegen sein für diese Tausendfasser's, die Taboriten. Nun, und wenn sich's bewährt, so wird auch unserem Gemeinderathe sich der Appetit beim Essen steigern. Denn im nächsten Tabor in der Sternallee wird er dann sich mit einer Schwimmschule schon nicht mehr begnügen, sondern auch eine Feuerwehr, einen Zukunftsplan, Stadtverschönerung, Regelung des Armenwesens auf's Programm setzen. Aber was ist dies alles endlich gegenüber der Hinwegbeschließung einer eingebürgerten, geschichtsberechtigten und unentbehrlichen Kultursprache und der Hinwegbeschließung von einem Halbduzend Herzogthümern und Grafschaften? Also Tabors, löblicher Gemeinderath, Tabors. Wenn die Taboriten rufen:

Hände gelegt, in welchen es sich darum handelt, den Papst mit der Idee auszufohlen, daß die Prinzessin in der griechischen Kirche zu verbleiben wünscht.

Von Seiten der leitenden Persönlichkeiten in Madrid ist, wie man der „Trierer Zeitung“ aus Wien meldet, den großen Kabinetten die allerdings nur vertrauliche und selbstverständlich nicht formell verbindende, nichtsdestoweniger aber bedeutungsvolle Erklärung abgegeben worden, daß, falls nach dem Votum der Cortes für die monarchische Regierungsform die Personenfrage zu Schwierigkeiten Anlaß geben sollte, die interimistische Regierungsgewalt mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft bestrebt sein werde, alles niederzuhalten, was inzwischen die Wiederaufrichtung der Monarchie gefährden oder in Frage stellen könnte, daß sie es vielmehr für ihre wesentlichste Aufgabe erachten werde, das Land, wenn auch ohne Uebereilung, so doch nur um so sicherer in die Bahn einer ohne Zweifel mit ausgiebigen konstitutionellen Bürgschaften zu umgebenden, aber starken und unabhängigen erblichen Monarchie hinüber zu leiten.

In Frankreich ist die Wahlbewegung im vollen Zuge. Jeder Tag bringt neue Kombinationen und fördert neue Kandidaturen und Programme ans Tageslicht. Die Opposition ihrerseits zeichnet sich nicht durch besondere Einigkeit oder festes Zusammenhalten aus. Der „Kappel“, das neueste demokratisch-republikanische Blättchen in Paris, das die Söhne Viktor Hugo's im Verein mit Rochefort von der „Lanterne“ herausgegeben, bringt gleich in seiner ersten Nummer einen scharf gehaltenen Angriff auf die bisherigen Deputirten der Opposition, die Herr Rochefort alle zu zahm und zu alt sind. Garibaldi hat seinerseits die Unternehmer des „Kappel“ beglückwünscht und sie aufgefordert, „die große Schläferin“ Frankreich aufzurütteln. Die Regierung ihrerseits ist nicht unthätig, und Kaiser Napoleon soll von den Wahlen das beste Resultat erwarten.

Die katholischen Mitglieder des ungarischen Unterhauses entsendeten in Angelegenheit der Autonomie der katholischen Kirche an den Fürstprimas eine Deputation. Nachdem sich die Deputation ihres von der Konferenz erhaltenen Auftrages entledigt hatte, erklärte der Kirchenfürst, daß der Episkopat den von der Konferenz gehegten Wünschen und Postulaten zuvorzukommen sich bereit habe. Die Einladungen und Wahlvorschriften für die sogenannte autonome Landeskonferenz befinden sich bereits unter der Presse, und nach dem 20. Juni, bis zu welchem Tage die Wahlen nach dem Plane beendet sein müssen, werde die Konferenz in Pest zusammenzutreten. Dieselbe werde aus 108 Laien und 54 Mitgliedern des Klerus bestehen.

Der Londoner „Spektator“ schlägt mit klassischer Kürze dem nächsten ökumenischen Konzil vor, eine Viele veröhnende Reform durch die Aenderung eines einzigen Wortes vorzunehmen. „Setzt überall ein Cure Krebs“ anstatt des Wortes „Papst“ das Wort „Gott“, und wir können einig werden.“

Der Konflikt, welchen die russische Regierung durch das nach St. Petersburg berufene sogenannte „katholische Kollegium“ mit den Spitzen des katholischen Klerus Polens hervorgerufen, scheint mit der Verbannung des Bischofs von Plozk und der Flucht des Prälaten Sosnowski nach Galizien noch lange nicht zu Ende. Die russische Polizei, welche gerade die polnische Geistlichkeit sehr argwöhnisch überwacht, will vielmehr in Erfahrung gebracht haben, daß mehrere Bischöfe und hervorragende geistliche Würdenträger Polens, Volhyniens, Litthauens und Podoliens theils mündlich, theils durch vertraute Abgesandte sich verabredet haben, den Anordnungen jenes katholischen Kollegiums sich nicht zu unterwerfen und in geistlichen Dingen nur die rechtmäßige Autorität des Papstes anzuerkennen. Man befürchtet weitere Gewaltmaßregeln gegen die Verdächtigen.

Die „Morningpost“ meldet, daß der Kommandore des englisch-westindischen Geschwaders den Auftrag erhalten habe, in Havanna die Freieibung des in den Binnengewässern weggenommenen Schiffes

„Mary Powell“ zu verlangen. Die „Mary Powell“, ein amerikanisches Schiff, ist von einem spanischen Kreuzer wegen Schmuggels von Kriegskontrebande — für Kuba — in der Nähe einer der Bahamasinseln weggenommen worden. Bruder Jonathan behauptet nun, das Schiff sei 6 englische Meilen von der Insel auf hoher See und somit außerhalb der spanischen Jurisdiktion gewesen, und verlangt aus diesem Grunde dessen Freilassung; die englische Regierung aber verlangt dasselbe aus dem Grunde, weil die „Mary Powell“ sich, als sie weggenommen wurde, nur in der Entfernung von zwei Meilen von der Insel und folglich noch in englischem Gewässer befunden habe.

## Zur Tagesgeschichte.

— Wie die „Trierer Zeitung“ aus verlässlicher Quelle erfahren haben will, ist die Mittheilung über eine angebliche Aeußerung des Bischofs Dobrila Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber (in Pola) vollkommen aus der Luft gegriffen.

— Die „Türkenchanze“, an welcher die Wuth der Moslems bei der Belagerung Wiens im Jahre 1683 vergebens anprallte, welche Zeuge des heldenmüthigsten Widerstandes der Wiener war gegen die zahlreichen Schaaren, die unter der Fahne des Halbmondes kämpften, wird binnen kurzem abgetragen, da die Nivelirung des Bodens die Demolirung nothwendig macht.

— Bei einem Geldwechsler in Reichenberg erschien dieser Tage eine Bauersfrau mit einem Paket gänzlich unbrauchbarer Banknoten im Betrage von mehr als 300 fl und wünschte dieselben gegen neue umzuwechseln. Wie sie erzählte, hatte ihr seither verstorbener Mann die Banknoten verborgen gehabt und erst jetzt, nach halbjährigem Suchen, sei es ihr gelungen, dieselben in einem Federbett aufzufinden. Die Banknoten bestanden, wie man der „Pr. Btg.“ schreibt, nur noch aus lauter kleinen Stücken, da sie von Mäusen ganz zerfressen waren.

— In Ungarn begannen am 5. Mai die Werbungen für die Honvedbataillone. Jeder bereits gediente und verabschiedete Feldwebel oder Wachtmeister, welcher sich zur Landwehr wieder anwerben läßt, erhält als Handgeld 5 Dukaten, der Führer 4 Dukaten, der Korporal 3 Dukaten, der Gefreite 2 Dukaten und der Gemeine 1 Dukaten. — Das Honvedbataillon wird fünf Kompagnien stark sein, von denen jedoch immer nur eine aktiv sein, die anderen vier in der Reserve verbleiben werden. Von der Kavallerie werden einstweilen nur 26 Schwadronen aufgestellt werden.

— Nachrichten aus dem Banate zufolge sind auch in diesem weit südlicher gelegenen Lande in den Nächten auf den 1. und 2. Mai starke Nachfröste eingetreten, welche einen großen Theil des Weinstockes, dann der Obst- und Gartenkultur zerstörten. Die Fröste traten aber auch dort nur strichweise auf, obgleich sich der Boden in ununterbrochener Ebene hinzieht. Die Saaten blieben gleichfalls verschont.

— Aus Paris wird geschrieben: Man erzählt hier fabelhafte Dinge von den Festlichkeiten, welche im August d. J. die Eröffnung des Suezkanals begleiten sollen. So sollen nicht weniger als 3000 Einladungen nach allen Theilen der Welt erlassen werden, ein prachtvoll ausgestattetes Schiff soll die aus Westen kommenden Gäste in Marseille aufnehmen u. s. w. Die Kosten dieser Festlichkeiten sollen, wie man sich wohl denken kann, nicht von der Suezkanal-Gesellschaft, sondern aus der Schatzkammer des Vizekönigs bestritten werden.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Eine Jesuitenmission) wird unmittelbar nach Pfingsten in Zalilog im Selzacher Thale abgehalten werden, zu der die Freunde des „Tagblattes“ von der „Danica“ eingeladen werden. Da jedoch die Entfernung des Ortes von hier zu

weit ist, so fordert jenes Blatt die Pfarrer der Stadt Laibach zur Veranstaltung einer Mission auf, es garantirt derselben eine reiche Saat zu befehrender Saulose aus den Reihen der Tagblattleser. Nach der neuesten Ansicht unserer klerikalen Kollegin sind Jesuitenmissionen harmlose Assoziationen der Landpfarrer mit den Vätern der Gesellschaft Jesu, in denen der Grundsatz der größeren Wirksamkeit vereinter Kraft zum Ausdruck gelange, wie dies auch im konstitutionellen Verein, in der Landwirthschaftsgesellschaft, im Landtage und im Reichsrathe der Fall sei. Nur Fanatismus, Dummheit und blinder Haß könne dagegen eifern. Der Klerus wolle durch die Mission das Landvolk veredeln und bilden, ihm sanftere Gefühle einpflanzen, was wirklich dringend noth thäte, wegen der häufigen Prügeleien, Todtschläge und der vielen von den Gerichten abgeurtheilten Verbrechen. Dieser Standpunkt der „Danica“ ist uns ganz neu und unerwartet, indem bisher von ihr alle Besprechungen der liberalen Presse über die vielen bedenklichen Ausschreitungen und Rohheitsausbrüche des Landvolkes nur als höhnische Verunglimpfungen von Land und Volk, als Gehässigkeiten „der im Lande wohnenden Fremdlinge“ abgefertigt wurden. Doch möchten wir bei diesem Anlasse an unsere Kollegin die Anfrage stellen, ob auch die vielen Fälle religiöser Manie, von denen Jesuitenmissionen begleitet zu sein pflegen, zur Veredlung des Volkes gehören? So wird uns z. B. aus Innerkrain gemeldet, daß bei der vorjährigen Jesuitenmission in Mannitz ein Mädchen irrsinnig geworden sei, auch in Planina wurde während der Mission eine Magd wahnsinnig ob der grellen Schilderung der Hölle und der ewigen Verdammniß. Als vor mehreren Jahren in Radmannsdorf eine stark besuchte Jesuitenmission tagte, setze es in der Regel Abends blutige Köpfe unter der Bauernjüngend ab. Lauter Thatsachen, welche die jüngste „Volksveredlungs-Theorie“ der „Danica“ in ein sehr zweifelhaftes Licht stellen!

— (Die Gemäldeausstellung) wird morgen Abends definitiv geschlossen. Außer dem von uns bereits vorgestern erwähnten Delgemälde werden auch noch zur Verlosung kommen: 1. Madonna nach Murillo (Lithografie); 2. das Wiesbachhorn von Hansch (Kupferstich); 3. Amor und Psyche (Kupferstich); 4. König Otto von Griechenland, umgeben von Wissenschaft und Kunst, Radirung von Prof. Nathl.

— (Aus der Landwirthschaftsgesellschaft.) In der letzten Sitzung wurden die bei dem hohen Ackerbauministerium zu beantragenden Subventionen für die verschiedenen landwirthschaftlichen Zwecke beraten und beschlossen, wie folgt: 400 fl. als Prämie für Errichtung von Musterungstäten; 300 fl. zum Ankauf und zur mientglichen Vertheilung von landwirthschaftl. Geräthen, Pflügen, Säemaschinen u.; 5000 fl. für Viehprämien und Ankauf von Zuchtstieren; 1000 fl. zum Ankauf von guten Zuchtschafen; 600 fl. zur Unterstützung des Gartenbaues; 400 fl. zur Unterstützung des Weinbaues; 2000 fl. zur Hebung des Flach- und Hansbaues, im ganzen 10.700 fl. Sodann wurden 400 fl. zur Hebung des Weinbaues auf Grund der Anträge der Filialen bewilligt: Dem Herrn Pfarrer Bartelmä Dolzan in Radovica und dem Herrn Pfarrer Josef Skofic in Suhor, à 50 fl.; dem Herrn Alois Dermelj in Weißenstein 100 fl.; dem Herrn Josef Firc in Gabernik 25 fl.; dem Herrn Josef Dobovšek in Sauerstein 25 fl.; den Gemeinden Podraga, Slap und St. Veit à 50 fl.

### An die Adresse des „Triglav!“

Getreu dem Grundsatz: „Hoc scio pro certo, quoties cum stercore certo, ego semper maculor“ bin ich nicht gesonnen, mich durch eine Polemik mit dem „Triglav“ öffentlich zu beschmutzen.

Wilh. Fritsch.

### An die Redaktion des „Triglav!“

Die Angabe Ihres Blattes, daß ich den Lichtenwalder Labor besucht habe, ist eine unverschämte Lüge.

Dr. Josef Račić.

**Witterung.**

Laibach, 8. Mai.

Vormittag Wolkendeckung meist geschlossen, Wolkenzug aus S., schwül. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.9°, Nachm. 2 Uhr + 16.4°. (1868 + 18.1°, 1867 + 19.1°). Barometer: 328.72<sup>mm</sup>, im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.9°, um 3.0° über dem Normale.

**Angekommene Fremde.**

Am 7. Mai.

**Stadt Wien.** Prinz Georg und Prinzessin v. Schönburg, Schneeberg. — Sponer, Telegrapheninspektor, Trieste. Höbhel, f. f. Notar, Udria. — Enders, Fabrikant, Wien. **Elefant.** Schmalzl, Graßnig. — Juris, Trieste. — Stabig, Reif, Klagenfurt. Bista, Krainburg. — Joramisti, Bauunternehmer. — Obermann, Handelsmann, Gottschee. — Stubi, St. Pölten. — Dobner, Direktor, Hof. — Neumann, Kaufm., Kanjicha.

**Verstorbene.**

Den 7. Mai. Elisabetha Kaufkin, Inwohnerwitwe, alt 70 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 16 an der Brustwasserfucht.

**Marktbericht.**

Laibach, 8. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 54 Ztr., Stroh 40 Ztr.), 30 Wagen und 5 Schiffe (40 Klasten) mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Mkt. 1868		Mkt. 1867			Mkt. 1868		Mkt. 1867	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mt.	4 40	4 69	Butter, Pfund	38					
Korn "	2 80	3 15	Eier pr. Stück	14					
Gerste "	2 50	2 90	Milch pr. Maß	10					
Faser "	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21					
Halbfrucht "		3 30	Kalbsteif "	22					
Heiden "	2 50	3 10	Schweinefleisch "	23					
Sirke "	2 50	2 72	Schöpfensfleisch "	16					
Kulturug "		2 84	Bündel pr. St.	40					
Erdäpfel "	1 60		Tauben "	15					
Linzen "	3		Heu pr. Zentner	80					
Erbsen "	3 20		Stroh "	70					
Fisolen "	4 20		Holz, har., Kstr.	7					
Rindschmalz, Pfd.	49		weich "	5					
Schweineschm. "	44		Wein, rother, pr.	8					
Speck, frisch	28		Eimer	8					
geräuch. "	42		weisser, "	9					

**Gedentafel**

über die am 11. Mai 1869 stattfindenden Auktionationen.

3. Feilb., Thron'sche Real., Godovic, BG Udria. — 1. Feilb., Legat'sche Real., Kronau, 220 fl., BG Kronau. — 1. Feilb., Maria Falch'sche Real., Weisenfels, 590 fl., BG Kronau. — 1. Feilb., Berne'sche Real., Nußdorf, 700 fl., BG Adelsberg. — 1. Feilb., Smeru'sche Real., Menil, 679 fl., BG Adelsberg. — Reliquit der von Thomas Vostar in Unterduplach erstandenen Real., BG Neumarkt. — 3. Feilb., Vidmar'sche Real., BG Wippach. — 1. Feilb., Kozel'sche Real., Besce, 2500 fl., BG Stein. — 1. Feilb., Levini'sche Verlagsrealitäten, Stein, 3110 fl., 300 fl., 250 fl., BG Stein. — 1. Feilb., Bergus'sche Real., Rasovic, 100 fl., BG Stein. — 1. Feilb., Sabre'sche Real., Zagorje, 2387 fl., BG Feistritz. — 3. Feilb., Tomšič'sche Real., Bač, BG Feistritz. — 3. Feilb., Senkinc'sche Real., Sambije, BG Feistritz. — 3. Feilb., Zgonc'sche Real., Rudob, BG Laas. — 1. Feilb., Kotnik'sche Real., Uševč, 877 fl. 40 kr., BG Laas. — 1. Feilb., Kozel'sche Real., Besce, 2500 fl., BG Stein. — 1. Feilb., Real. des Bergus von Rasovic, 20 fl., 80 fl., BG Stein. — 1. Feilb., Slapnik'sche Real., Podbruske, 3030 fl. 70 kr.



**Atlantisches Kabel-Telegramm!**

Unterfertigte Company unterhält in Krain nur ein Depot ihrer vielfach ausgezeichneten Howe-

**Nähmaschinen** und selbst befindet sich beim Handelsmann

**Vinc. Woschnagg** in Laibach, Hauptplatz Nr. 237.

Verkauf zu billigen Original-Fabrikpreisen, Unterricht, Probearbeiten und illustrierte Programme gratis. (108-2)

The Howe Machine Company in New-York.

Die nach Vorschrift des Königl. Geh. Hofrathes und Universitäts-Professors Dr. Harich in Bonn gefertigten

**Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind à 30 kr. per Packet echt zu haben in Laibach bei G. J. Kraschowitz, in Villach bei Math. Fürst Sohn. (101)

**Morgen Sonntag, 9. Mai, Konzert in Tivoli**

von der (115) Regimentskapelle von Huyn-Inf. Anfang halb 5 Uhr. Entree 10 fr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **J. Oswald.**

Indem ich dem verehrlichen p. t. Publikum für das bisherige Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, erlaube mir gleichzeitig aufmerksam zu machen, daß ich wegen

**Geschäftsumstellung** und wegen des dadurch entstandenen Mangels nöthiger Lokalitäten mich entschlossen habe, mein **bedeutendes Lager** zu vermindern und zu **eigenen Kosten zu verkaufen.** Um geneigten Zuspruch bittet (116-1) ergebenst

**f. Doberlet,** Möbelhändler, Franziskanergasse Nr. 8.

**Feuerspritzen** jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung, weiters**

**Rotirende Weinpumpen,** mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überschöpfen kann, sind zu haben in der **Glocken- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte** von **Albert Samassa** in Laibach. (8-14)

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.

**Lilionese,** vom Nisierium geprüf und konfessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Leint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für strofulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Leint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

**Barterzeugung - Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.** Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt.

**Chinesisches Haarfärbmittel,** 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

**Orientalisches Enthaarungsmittel,** à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelschare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin. Die Niederlage befindet sich in Laibach bei **Albert Trinker.** (40-12)

**GASTROPHAN,** ein von der Prager f. l. medizinischen Fakultät geprüftes, nach ärztlicher Vorschrift aus Alpenkräutern bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites. **Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Erbrechen und Blochsucht** werden gütlich bebohen; nebstem ist es ein **vorzügliches Präservativmittel gegen Cholera.** 1 Kasten 70 fr. 8. W.

**Medizinischer flüssiger Eisenzucker** (nach einer verbesserten Methode) empfiehlt sich sowohl wegen seines **angenehmen Geschmacks** als auch wegen seiner **vorzüglichen Heilkraft.** Seine Anwendung findet er: a) Bei **Blutarmuth,** nach dieser sich selbstständig bilden oder aber durch Blutverluste, langwierige oder hektische Fieber, ausweichende Lebensweise entstanden sein; daher bei der Bleichheit, in der Menstruation nach schweren Krankheiten, bei Abatit (englische Krankheit), Strefeln, Ekel, langdauerndem Wechselfieber, veralteter Syphilis und Mercurialnecrobium. b) Bei **Erwachsenen Leiden:** Peitstanz, Hysterie, Epilepsie, allgemeine Erschlaffung, Bittern, Migraine, Neigung zu Ohnmachten, Herzflecken, Kugelfluß, Impotenz und beginnende Lahmung. c) Bei **zu reichlichen Absonderungen:** dahin gehören: langdauerndes Stillen, starke Schweisse, Eiterungen, zu häufige Samenentleerungen, Blutarmer, nervenschwacher Perionen. d) Bei **Frauenkrankheiten:** Störungen der Menstruation, weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Neigung zu Abortus, wenn diese Leiden auf Mutarmuth beruhen. 1 Kasten 1 fl. 20 fr. 8. W.

**Flüssige Eisenseife.** Vorzügliches, hierer unübertroffenes Mittel bei **Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Frostbeulen, Schweissfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, skrofulösen Geschwüren, Beinfrass, lokalen Krebsgeschwüren.** 1 Kasten 1 fl., ein halb Kasten 50 fr. 8. W.

**Dr. Hübner's** **brustheilender Kräuterhonig mit Malz.** Anerkanntes bewährtes Heilmittel bei **Lungenschwindsucht, Brust- und Halsleiden, Schnupfen, Grippe, schwerem Athem, Husten, Keuchhusten, Bräune, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Entzündung der Schleimhäute, der Brust und des Unterleibes, sowie bei allen anderen katarrhalischen Affektionen der Schling- und Athmungsorgane.** 1 Kasten 2 fl., ein halb Kasten 1 fl.

**Davidsthee** \* - Karolinenthaler. Dieses „**Volkshelmmittel**“ wird bei **Lungenleiden jeder Art,** insbesondere bei der **Tuberkulose** und **chronischen Katarrhen der Luftwege und Lungen** mit dem **besten Erfolge** angewendet. Ein Kasten 20 fr. 8. W. \* Da Fälschungen von diesem Artikel im Verkehr vorkommen, so werden die Herren p. t. Abnehmer erucht, genau auf die Signette „**Apotheke zum weissen Engel**“ und auf die Aufschrift **Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee** zu achten.

**China-Mundwasser,** bewährt sich vorzüglich gegen jeden Asten Geruch aus dem Munde, beim fränkhaften, chronisch-entzündlichen Zahnfleisch, sowie auch bei rheumatischen Zahnschmerzen, stärkt das Zahnfleisch und gibt dem Munde eine angenehme Kühle und Frische. 1 Kasten 60 fr. 8. W.

**Haupt-Versendungs-Depôt** befindet sich in **Prag bei Jos. Fürst, Apotheker** „zum weissen Engel“, Schillinggasse Nr. 1071-11. Depôt in Laibach: **A. J. Kraschowitz** („zur Brieftaube.“) (78-5)

**Wiener Börse vom 7. Mai.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Specr. österr. Währ.	57.10	57.80		98.50	99.-
dto. v. 3. 1866	63.10	63.25	<b>Prioritäts-Oblig.</b>		
dto. Rente, öst. Pap.	61.80	61.90	Subs.-Gef. zu 500 Fr.	111.50	112.-
dto. öst. in Silber	69.50	69.70	dto. Bons 5 pEt.	236.-	237.-
Loose von 1854	93.50	94.50	North. (100 fl. Öst.)	92.50	93.-
Loose von 1860, ganzl.	101.00	101.70	Stieb.-B. (200 fl. Öst.)	87.50	87.75
Loose von 1860, fünfst.	103.50	104.50	Stieb.-B. (300 fl. Öst.)	89.25	89.75
Premienfch. v. 1864	127.30	127.50	Stieb.-B. (200 fl. Öst.)	91.-	91.25
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>		
Steiermark zu 5 pEt.	90.-	91.-	Eredit 100 fl. 8. W.	169.75	170.25
Kärnten, Traun			Don.-Dampfsch.-Gef.		
u. Küstenland 5	86.-	94.-	zu 100 fl. Öst.	97.-	97.50
Ungarn . . . zu 5	82.25	82.75	Triester 100 fl. Öst.	130.-	132.-
Kroat. u. Slav. 5	83.-		dto. 50 fl. 8. W.	57.-	58.-
Siebenbürg. 5	75.50	76.-	Wiener . 40 fl. 8. W.	37.50	38.50
<b>Aktion.</b>			Salz . . . 40	42.50	43.-
Nationalbank . . .	749.-	752.-	Wallf. . . 40	34.-	34.50
Creditanstalt . . .	284.60	284.80	St. G. . . 40	37.50	38.-
N. ö. C. Compt. Gef.	331.-	334.-	St. G. . . 40	33.75	34.-
Anglo-österr. Bank	336.-	336.50	St. G. . . 20	22.50	23.-
Deft. Bodencred.-A.	281.-	284.-	Waldftein . 20	24.50	25.50
Deft. Hypoth.-Bank	106.-	108.-	Regelw. . 10	16.25	16.75
Steier. Compt.-Bl.	230.-	232.-	Rudolfstift. 108. W.	15.-	15.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2410	2415	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Südbahn-Gesellsch.	235.30	235.50	Augsb. 100 fl. Südb. W.	102.50	102.75
Kais. Elisabeth-Bahn	190.50	191.-	Frankf. 100 fl.	102.70	102.80
Carl-Ludwig-Bahn	216.50	216.75	London 10 Pf. Sterl.	123.30	123.40
Siebenb. Eisenbahn	161.25	161.50	Paris 100 Francs	49.10	49.15
Kais. Franz-Josef-B.	184.50	185.50	<b>Münzen.</b>		
Fünft.-Barcer C.-B.	186.50	187.-	Ration. 8. W. verfest.	95.40	95.60
Wißel-Bium, Bahn	163.25	163.75	Ing. Deb.-Creditanf.	92.-	92.25
<b>Pfandbriefe.</b>			Allg. öst. Deb.-Credit.	108.-	108.50
Ration. 8. W. verfest.	95.40	95.60	dto. in 33 J. rück.	90.75	91.50
Ing. Deb.-Creditanf.	92.-	92.25			
Allg. öst. Deb.-Credit.	108.-	108.50			
dto. in 33 J. rück.	90.75	91.50			

**Telegraphischer Wechselkurs** vom 8. Mai. 5perz. Rente österr. Silber 69.50. — 1860er Staatsanlehen 100. — Banfactien 749. — Creditanleihe 283.50. — London 124.15 — Silber 121.75. — R. l. Dufaten 5.88 1/2.